

Christlicher Sakralbau in Japan seit 1853

Beate LÖFFLER
TU Dresden

Im Sommer 2003, während ich in Tōkyō arbeitete, berieten sich meine männlichen Kollegen über Sinn und Nutzen einer Stellenausschreibung. Gesucht wurden *young caucasian males*, die als Priester in christlichen Hochzeitszeremonien fungieren sollten.

Ich empfand die Anzeige als merkwürdig. In meiner Vorstellung heiratet man entweder nur standesamtlich, wozu kein kirchlicher Beistand benötigt wird, oder zusätzlich kirchlich, was die Teilnahme eines Geistlichen automatisch einschließt. Da auch die Kollegen mehrheitlich verwundert reagierten, das Thema allerdings nicht vertieften, dachte ich jedoch nicht weiter darüber nach.

Zwei Monate später nahm ich Urlaub, um mir im Norden Japans moderne Architektur anzusehen; ich begann mit Andō Tadaos berühmter Kirche auf dem Wasser in Tomamu auf Hokkaidō. Ich besichtigte den Bau, machte eine Serie von Fotos und saß danach in der Lobby des daneben liegenden Hotels und fragte mich: Wer gibt so viel Geld für eine Kirche in der Mitte von Nirgendwo aus? Es schien unlogisch. Doch als ich meinen Blick durch die Halle schweifen ließ, sah ich ein weißes Brautkleid ausgestellt ... und verstand. Die „Kirche“ dient als Weddingchapel, ist kein Gottesdienstraum für eine christliche Gemeinde.

In den folgenden Monaten besuchte ich noch andere Bauten Andōs, darunter die Kirche mit dem Licht in Ibaraki (Ōsaka) und die Kapelle auf dem Rokkō-san (Kōbe): die erste eine protestantische Kirche, die zweite eine Weddingchapel.

In Raumorganisation und Material unterschieden sich Andōs Bauten nicht auffällig, liturgisch gehören sie verschiedenen Welten an. Wie konnte das passieren? Wie und warum wanderte das Zeichensystem christlichen Sakralbaus in eine profane Nutzung ab, ohne dass jemand in der westlichen Architekturpresse dies thematisierte? Und wie sehen eigentlich christliche Kirchen in Japan normalerweise aus?

Im Rahmen meines Promotionsprojektes erstelle ich eine handbuchartige Übersicht zum Kirchenbau in Japan während der letzten 150 Jahre, um einen Eindruck zu gewinnen, wie die abendländische Sakralraumtradition aufgenommen und akkulturiert wurde. Zudem stehen die japanischen Christen als Minderheitenreligion seit Wiedereinsetzen der Mission Mitte des 19. Jahrhunderts vor Herausforderungen im Umgang mit ihren Gottesdiensträumen, die sich in Folge der Säkularisation auch für Gemeinden des Abendlandes stellen. So können die japanischen Erfahrungen vielleicht einen Beitrag zur Weiterentwicklung des christlichen Sakralraums in Europa leisten. Und nicht zuletzt hinterfragt die Arbeit die Rezeption religiöser Symbolsysteme über Kulturgrenzen hinweg.

Mit Hilfe eines DAAD-Stipendiums reiste ich 2006 für sechs Monate durch das Land und besuchte 300 der ca. 7.000 Kirchen in Japan mit Schwerpunkt auf den Städten Sapporo, Sendai, Tōkyō und Yokohama, Ōsaka, Kyōto, Kōbe und Nagasaki. Ich erstellte mit Hilfe von Fotos, Skizzen und Fragebögen zur Entwicklung der Gemeinde eine Dokumentation von Bausubstanz und Geschichte, die jetzt als Datenbasis dient.

Die Studie ist dezidiert bauhistorisch angelegt, das Kapitel, das die Kirche als Bauwerk untersucht, definiert die Arbeit. Darin werden zunächst ca. dreißig ausgewählte Bauten ausführlich in Lage, Form, Baumaterial und Ausstattung beschrieben. Anschließend analysiere ich die baulichen Lösungen nach konstruktiven und stilistischen Kriterien sowie nach der liturgischen Organisation des Raumes. Besondere Beachtung finden dabei indigene Konzepte wie *genkan* und *tatami*-Boden sowie jene Unterschiede in der Gestaltung, die durch die konfessionelle Zugehörigkeit der Gemeinden bedingt sind.

Um dieses Kernstück herum sind drei weitere Kapitel gruppiert. Ganz traditionell vorangestellt ist ein historischer Abriss zur Geschichte der christlichen Mission in Japan, der im 16. Jahrhundert ansetzt und die Beziehung zwischen Religion und Politik bis zu Beginn des 21. Jahrhunderts nachzeichnet. Danach folgt eine ausführlichere Zusammenfassung der Missionsbemühungen der einzelnen christlichen Konfessionen, wie der russisch-orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche, der protestantischen Kirchen und einiger indigener Bewegungen. Die Kirchen werden als soziale Organisationen betrachtet, deren Aktivitäten in enger Wechselwirkung mit der Gesellschaft stehen.

Ein weiteres Kapitel widmet sich der Kirche als Bauaufgabe, als Herausforderung für einen Architekten, und stellt drei Personen vor, die im 20. Jahrhundert einen Beitrag zur Ausbildung des japanischen Kirchenbaus leisteten. Zwei von ihnen, William Merrell Vories (1880–1964) und Karl Freuler (1912–2000), waren primär Missionare und machten ihr architektonisches Interesse zum Beruf, als vor Ort Planer für Sakralräume benötigt wurden. Der dritte, Antonin Raymond (1888–1976), war professioneller Architekt und einer der wichtigsten Vermittler zwischen westlicher Moderne und japanischer Bautradition. Jeder dieser Männer wird in einem biographischen Abriss eingeführt, an den sich eine Kurzbeschreibung ihrer Bauten anschließt. Den Abschluss bildet jeweils eine Analyse des Einflusses, welchen die Planer auf die Kirchenbauentwicklung in Japan nahmen.¹

Das letzte Kapitel widmet sich der Kirche als Zeichen, ihrer Rezeption und der Lesbarkeit ihrer Symbolik in Japan. Die Missionare brachten ihre Ideale von Kirchenbau als komplexes Bild mit sich und transportierten dabei auch Bedeutungsebenen, die nicht Bestandteil der Lehre sondern des regionalen Brauchtums ihrer Heimatregionen waren. Sie prägten in ihren jungen Gemeinden eine Vorstellung von Gottesdienstraum, die vielfach bis heute erhalten ist und nur zögernd hinterfragt wird. So wirken die christlichen Sakralräume für westliche Ausländer vertraut. Es bleibt aber zu fragen, wie weit ihre Bausymbolik innerhalb der nichtchristlichen japanischen Mehrheitskultur lesbar ist. Ist eine christliche Kirche in Japan westliche oder japanische Architektur, ist sie eigen oder fremd? Oder auch: soll sie eigen oder fremd sein?

Die Fragen interkultureller Kommunikation, die eher in den Aufgabenbereich der Ethnologie oder der vergleichenden Religionswissenschaft fallen, sind für mich methodologisch sehr schwierig zu greifen, so dass ich mich in diesem Kapitel nur drei stark architekturbezogenen Punkten widme: Welche Rolle spielt die Kirche im Stadtraum? Haben jene Bauformen, die eine Kirche in Europa oder Nordamerika als Kirche kenntlich machen in Japan die gleiche Bedeutung? Hast man sie adaptiert? Und schließlich: Wie kam es zur Entstehung der Weddingchapel und welche Rolle spielt sie in der Wahrnehmung des Christentums?

¹ Die Arbeit von Tetsukawa Yōsuke (1879–1976), der vor allem in der Präfektur Nagasaki viele Kirchen errichtete, konnte nicht berücksichtigt werden. Eine Besichtigung der weit verstreuten und oft abgelegenen Bauten hätte meine Zeit- und Finanzplanung gesprengt.

Die Arbeit am Text kommt gut voran und wird bis Ende des Jahres 2008 abgeschlossen sein. Um einen wissenschaftlichen Diskurs sowohl mit den japanischen Gemeinden und Denkmalexperthen als auch mit den amerikanischen Missionsforschern zu ermöglichen, halte ich es für sinnvoll, meine Ergebnisse auf Englisch zu publizieren. Zudem ist geplant, die Daten ins Internet zu stellen und über Stichworte auch in Japanisch und Englisch zu erschließen. Vielleicht ergibt sich dadurch eine zusätzliche Bearbeitung des Themas durch japanische Kollegen, die meiner Betrachtung des christlichen Sakralbaus eine andere Perspektive gegenüber stellen könnte.

Inhalt

Danksagung

1 Einleitung

2 Kirche als Organisation

2.1 Missionsgeschichte

2.1.1 Erste Mission 1549–1853

2.1.2 Zweite Mission 1853–1945

2.1.3 Dritte Mission 1945–

2.2 Konfessionen/Missionsgemeinschaften und deren Verbreitung seit 1853

2.2.1 Russisch-orthodoxe Kirche

2.2.2 Römisch-katholische Kirche

2.2.3 Protestantische Kirchen

2.2.4 Indigene Bewegungen

3 Kirche als Bauwerk

3.1. Baubeschreibungen

3.2. Auswertung der baulichen Lösungen

3.2.1 Formenkatalog

3.2.2 Material

3.2.3 Liturgische Gestaltung

3.2.4 Japanische Sonderlösungen

3.2.5 Konfessionelle Besonderheiten/Auffälligkeiten

4 Kirche als Bauaufgabe

- 4.3.1 William M. Vories
- 4.3.2 Antonin Raymond
- 4.3.3 Karl Freuler

5 Kirche als Zeichen

- 5.1 RAUM – Kirche und Stadt
- 5.2 FORM – Architektursymbolik
- 5.3 WAHRNEHMUNG – Kirche als Produkt: Hochzeitskapellen

6 Synthese und Zusammenfassung

7 ANHANG

- 7.1 Objektverzeichnis
- 7.2 Literatur und Quellen
- 7.3 Abbildungen